

Der deutsche Metallarbeiter.

Organ des christlich-socialen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Herausgegeben vom Vorstande.

Erscheint alle 14 Tage.
Für Mitglieder des Verbandes durch die Zahlstellen gratis. — Abonnementspreis für Nichtmitglieder bei der Expedition (Duisburg, Musfeldstraße 15) und bei der Post, Postzeitungspreisliste Nr. 1944 a, 65 Pfg. vierteljährlich.

Alle Zuschriften, die den Inhalt des Organs betreffen, sowie Einsendungen für dasselbe sind zu richten an den Redakteur F. Wieber, Duisburg, Meerstr. 52.
Inserate, Neubestellungen, Adressenänderungen und Beschwerden in der Zustellung sind an die Expedition zu richten. Insertionspreis im Voraus zahlbar, für die 4gespaltene Zeile 30 Pfg.

4. Jahrgang.

Duisburg, Sonnabend, den 15. August 1903.

Nr. 17.

Arbeitslosenstatistik und Gewerkschaften.

Zur bessern Ermittlung der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Arbeitsberufen, hat sich das Reichs-Statistische Amt auch an diejenigen Gewerkschaften und Organisationen zur Berichterstattung gewendet, welche die Arbeitslosenunterstützung eingeführt haben. Um regelmäßige Berichte schnell und einheitlich herbeizuführen, sind den Gewerkschaften besondere Fragebogen zur Verfügung gestellt, welche von den einzelnen Ortsgruppen der Verbände ausgefüllt an ihre Zentrale eingesammelt und dann gesichtet an das Statistische Amt eingeschickt wer-

den müssen. Bis jetzt war die Ermittlung der Arbeitslosigkeit fast nur auf die Krankenkassen und die Arbeitsnachweise beschränkt. Es ist daher freudig zu begrüßen, daß der Kreis der in Betracht kommenden Personen größer gezogen und damit die Möglichkeit einer genaueren Übersicht gegeben ist. Dieses wird natürlich von einer genaueren Berichterstattung abhängen. In Nr. 4 des Reichsarbeitsblatt ist zum ersten Male dieses Material veröffentlicht. Die Zahl der beteiligten Organisationen sowie die Stärke der Mitgliederzahlen umfassen zur Zeit erst einen kleineren Bruchteil der organisierten Arbeiter. 42 Organisationen haben sich bereit gefunden, regel-

mäßig die Ausweise einzusenden. Davon entfallen 23 auf gewerkschaftliche Zentralverbände (freie Richtung), 17 Hirsch-Dunersche Gewerksvereine, der Verband kath. Arbeitervereine Berlin und einige kleinere Gruppen. Von den christlichen Gewerkschaften sind bis jetzt keine beteiligt. Die Zahl der Mitglieder, über welche Bericht eingekandt war, beträgt 213 726. Davon wurden im Laufe des zweiten Quartals 18 354 Fälle von Arbeitslosigkeit festgestellt.

Die Zahl der Personen, auf welche sich die Berichterstattung erstreckt, umfassen im Verhältnis der in den betreffenden Berufen beschäftigten, nicht ganz 3,9 Proz.,

Organisationen	Mitgliederzahl am Schlusse des Quartals		Arbeitslose Mitglieder am Orte insgesamt im Quartal (unterstützte und nicht unterstützte)		Arbeitslose Mitglieder am letzten Tage des Quartals (unterstützte und nicht unterstützte)		Am letzten Tage des Quartals haben sich als auf der Reise befindlich am Orte gemeldet		Von den Arbeitslosen bezogenen Verbandsunterstützung (insgesamt im Quartal)						Auf je 100 Mitglieder entfielen						
	insgesamt	davon weibl.	insgesamt	davon weiblich	insgesamt	davon weiblich	insgesamt	davon weiblich	a) am Orte			b) auf der Reise			im Quartal			am letzten Tage des Quartals			
									Mitglieder	Zahl der Tage	Markt	Mitglieder	Zahl der Tage	Markt	männl.	weibl.	aufsummen	männl.	weibl.	aufsummen	
a) freie Gewerkschaften																					
1. Porzellanarbeiter	7531	287	330	35	120	4	93	—	162	3726	7301	92	223	465	4,1	12,2	4,4	2,9	1,4	2,8	
2. Glasarbeiter	6332	11	322	—	133	—	17	—	171	3607	6199	32	199	211	5,1	—	5,1	2,4	—	2,4	
3. Schmiede	6064	—	873	—	100	—	35	—	163	2055	2788	466	—	852	14,4	—	14,4	2,2	—	2,2	
4. Kupferschmiede	2967	—	458	—	130	—	73	—	263	5799	7698	2978	10529	8990	15,4	—	15,4	6,8	—	6,8	
5. Buchbinder	11231	3174	1841	519	332	51	48	—	515	8908	8042	938	3263	2491	16,4	16,4	16,4	4,1	1,6	3,4	
6. Müller	2189	—	400	—	87	—	32	—	120	1626	1544	62	288	294	18,3	—	18,3	4,4	—	5,4	
7. Bäcker	4508	—	922	—	349	—	23	—	253	4289	4823	214	214	214	20,5	—	20,5	8,3	—	8,3	
8. Konditoren	998	33	180	—	67	—	—	—	55	818	866	—	—	—	18,7	—	18,7	6,9	—	6,7	
9. Brauer	12039	57	468	—	181	—	51	—	226	3059	3056	208	1410	1186	3,9	—	3,9	1,9	—	1,9	
10. Cigarrensortierer	1272	93	198	40	44	4	6	—	154	2664	4031	20	—	144	13,4	43,0	15,6	3,9	4,3	3,9	
11. Gutmacher	3582	290	403	20	109	18	27	—	283	4035	5418	190	828	647	11,6	6,9	11,3	3,6	6,2	3,8	
12. Handschuhmacher	3129	55	161	1	19	—	7	—	63	921	894	220	375	349	5,2	1,8	5,1	0,8	—	0,8	
13. Glaser	2792	—	233	—	58	—	18	—	82	859	1084	383	—	418	8,3	—	8,3	2,7	—	2,7	
14. Buchdrucker	33696	—	5384	—	1793	—	945	—	3517	82975	143325	1758	35256	39162	16,0	—	16,0	8,1	—	8,1	
15. Lithographen	9003	—	1007	—	359	—	104	—	684	8134	14850	661	—	4456	11,2	—	11,2	5,1	—	5,1	
16. Bildhauer	3756	—	1929	—	301	—	35	—	972	12140	12140	757	1981	2045	51,4	—	51,4	8,9	—	8,9	
17. Graveure	2051	—	193	—	70	—	7	—	89	728	1197	19	—	130	9,4	—	9,4	3,8	—	3,8	
18. Formenstecher	395	—	57	—	40	—	1	—	8	114	290	1	—	6	19,3	—	19,3	13,9	—	13,9	
19. Handlungsgehilfen	2623	1372	83	23	55	19	—	—	33	590	884	—	—	—	4,8	1,7	3,2	2,9	1,4	2,1	
20. Hand-, Transp.- u. Verlehrs-Arbeiter	24883	440	1420	11	225	3	36	—	265	3896	3443	133	219	223	5,8	2,5	5,7	1,1	0,7	1,0	
b) Hirsch-Dunersche Gewerksvereine.																					
1. Bergarbeiter	565	—	2	—	—	—	—	—	2	52	52	—	—	—	0,4	—	0,4	—	—	—	
2. Köpfer	1512	38	4	—	—	—	—	—	4	117	117	6	—	29	0,3	—	0,3	—	—	—	
3. Metallarbeiter	32239	—	810	—	259	—	89	—	471	15141	18926	715	—	3140	2,5	—	2,5	1,1	—	1,1	
4. Schlosszimmerer	206	—	5	—	—	—	—	—	7	139	126	—	—	—	3,9	—	3,9	2,4	—	2,4	
5. Klempner	3958	48	66	—	16	—	14	—	33	912	1094	28	—	177	1,7	—	1,7	0,8	—	0,8	
6. Textilarbeiter	4133	1430	36	8	2	—	1	—	30	553	393	4	—	32	1,0	0,6	0,9	0,1	—	0,1	
7. Schuhmacher	5700	340	69	—	23	—	—	—	67	1347	1785	—	—	—	1,3	—	1,2	0,4	—	0,4	
8. Tischler	7568	—	104	—	23	—	17	—	74	1047	1343	28	—	121	1,4	—	1,4	0,5	—	0,5	
9. Konditoren	304	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0,3	—	0,3	
10. Cigarrenarbeiter	1363	315	7	2	2	2	—	—	6	178	234	—	—	—	0,5	0,6	0,5	—	0,6	0,1	
11. Schneider	4209	634	65	50	6	—	6	—	—	—	—	11	—	24	0,4	7,9	1,5	0,3	—	0,3	
12. Bauhandwerker	1088	15	13	—	8	—	—	—	1	20	20	—	—	—	1,2	—	1,2	0,7	—	0,7	
13. Graphische Berufe	2064	12	17	—	3	—	6	—	1	6	6	9	96	62	—	—	0,8	0,4	—	0,4	
14. Bildhauer	442	—	32	—	8	—	2	—	20	327	327	7	56	56	7,2	—	7,2	2,3	—	2,3	
15. Kaufleute	6656	—	141	—	110	—	7	—	89	3421	3421	—	—	—	2,1	—	2,1	1,8	—	1,8	
16. Frauen	424	424	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Zusammenfassung:																					
a) Gewerkschaften		140941	5812	16862	649	4572	99	1558	—	8078	150943	229876	9132	54786	62283	12,0	11,2	11,9	3,4	1,7	4,3
b) Gewerksvereine		72431	3256	1374	60	466	2	142	—	805	23260	29665	808	152	3641	1,9	1,8	1,9	0,8	—	0,8
Photographen		590	10	118	1	20	—	—	—	11	159	210	—	—	—	20,2	10,0	20,0	4,5	—	3,4
Summe		213962	9078	18354	710	5058	101	1700	—	8894	174362	259751	9940	54938	65924	8,6	7,8	8,6	3,2	1,1	3,2

nach dem Stande der Berufszählung vom Jahre 1895, in welchem damals 5 445 759 Personen ermittelt wurden. Heute ist die Zahl bedeutend überschritten, sodaß der Prozentsatz dadurch noch tiefer herabsinkt. Daß bei solcher Sachlage kein genaues Bild über die deutschen Arbeitsverhältnisse gegeben werden kann, ist selbstverständlich. Immerhin bedeutet es aber eine Grundlage, auf welcher weiter gebaut werden kann, um die für die Arbeiter so eminent wichtige Frage des Arbeitsmarktes zu erforschen.

Von den ermittelten Fällen der Arbeitslosigkeit kommen auf die 140 941 Mitglieder der freien Gewerkschaften 16 862, oder 11,9 Prozent. Dagegen auf die 72 431 Mitglieder der Girsch-Dunderschen Gewerkschaften nur 1374 oder 1,9 Proz. Am 30. Juni waren seitens der Gewerkschaften 6130 arbeitslos oder 4,3 Prozent, seitens der Gewerkschaften 608 Mitglieder oder 0,8 Prozent. Es besteht somit eine große Differenz, betreffs der Arbeitslosigkeit zwischen den Freien und Girsch-Dunderschen Gewerkschaften. Worauf dieser Unterschied am letzten Ende zurückzuführen ist, läßt sich auf den ersten Moment nicht feststellen. Jedenfalls darf nicht außer Acht gelassen werden, daß bei den freien Verbänden vorwiegend jene Berufe sich an der Statistik beteiligen, welche an und für sich mit Saisonarbeit zu rechnen haben, wie Maurer, Bauarbeiter etc., während die großen, mit stabileren Arbeitsverhältnissen rechnenden Verbände, wie der Metallarbeiter, Holzarbeiter, Bergarbeiter etc. in der Statistik fehlten.

Während bei den Girsch-Dunderschen Gewerkschaften gerade die Metallarbeiter, Holzarbeiter etc. den größten Prozentsatz der Arbeiter ausmachen. Andererseits ist ja wiederholt festgestellt, daß die Girsch-Dunderschen Vereine bei den Unternehmern bevorzugt, auch weniger in Arbeitskämpfen sich hervortun, somit von selbst weniger mit Entlassungen zu kämpfen haben. Jedenfalls spielen viele Punkte mit, welche diesen auffallenden Kontrast erklärlich machen.

Insgesamt wurden seitens der freien Gewerkschaften 150 943 Tage der Arbeitslosigkeit festgestellt; bei den Girsch-Dunderschen Gewerkschaften 23 260, bei den Photographen 159 Tage oder insgesamt 174 362 Tage. Hierfür wurden seitens der freien Gewerkschaften 292 159 Mk., seitens der Gewerkschaften 33 306 Mk. an Unterstützung verwendet. Zusammen 325 675 Mk. im 2. Quartal. Eine ganz respektable Summe, welche an die 18 236 Arbeitslose verausgabt wurden; und zwar an Ortsunterstützung 259 751 Mk. An Wanderunterstützung 65 924 Mk. Auf pro Kopf und Mitglied entfallen auf die 140 000 freien Verbände etwas über zwei Mark, dagegen auf die 72 000 Gewerkschaftler nur zirka 46 Pfg. pro Kopf und Mitglied der Arbeitslosenunterstützung.

Bekanntlich haben die Gewerkschaftler sehr hohe Karenzzeiten, unseres Wissens 5 Jahre, während die Gewerkschaftler der freien Richtung in den meisten Fällen bloß 1 Jahr Karenzzeit zu bestehen haben. Bei dem großen Wechsel der Mitgliedschaften ist durchschnittlich der Prozentsatz über 5 Jahre: eine verhältnismäßig geringe. Dieses ist auch in den meisten Fällen der Grund, warum die Girsch-Dunderschen Gewerkschaften mit niedrigen Beiträgen arbeiten können, weil ein großer Teil der Mitglieder keinen Anspruch auf Unterstützung erheben kann.

Auch für unsern Verband, der jetzt die Arbeitslosenunterstützung eingeführt hat, gewinnt diese statistische Zusammenstellung erhöhtes Interesse, einerseits, um die Arbeitslosigkeit in den einzelnen Berufen zu verfolgen, andererseits aber auch, um die Leistungen und Gegenleistungen einander abzuwägen. Auch wir haben in unserm Verbands nur die einjährige Karenzzeit eingeführt. Es wird sich nun an der Hand der fortlaufenden Statistiken herausstellen, ob mit einem wöchentlichen Beitrag von 10 Pfg., welche ein Durchschnittsmehrbetrag von 4 Mk. pro Kopf, Mitglied und Jahr ausmacht, die festgesetzte Arbeitslosenunterstützung dauernd durchgeführt werden kann. Die freien „Gewerkschaften“ würden nach dieser Zusammenstellung den doppelten Betrag nötig haben, während die „Gewerkschaften“ schon mit der Hälfte auskommen würden. Das Korrespondenzblatt hat sich der Mühe unterzogen, die Leistungen der einzelnen Gewerkschaftsrichtungen zu gruppieren, um sie leicht und übersichtlich zu veranschaulichen. Auch für unsere Kollegen dürfte daselbe von Interesse sein und lassen wir dieselbe folgen. Den Vorrangteil der Unterstützung trägt unter den „freien“ Verbänden der 33 000 Mitglieder zählende Buchdruckerverband mit 182 487 Mk. oder 5 1/2 Mark pro Mitglied. Während auf die übrigen freien Verbände mit 107 000 Mitglieder nur 109 000 Mk. oder pro Kopf etwa 1 Mark Unterstützung pro Quartal zur Auszahlung gelangen.

Des ferneren ergibt sich aus dieser Zusammenstellung, daß die Arbeitslosenunterstützung viel mehr von ansässigen verheirateten Arbeitern in Anspruch genommen wurde als von jüngeren, auf Wanderschaft gehenden Mitgliedern im Gegensatz zu früheren Zeiten, wo die Arbeitslosenunterstützung fast nur als Wanderunterstützung in Betracht kam. Aber auch ein weiterer Beweis, daß die Arbeitslosigkeit sich immer mehr und mehr verschlechtert und die Arbeitslosenfrage eine brennende wird, deren Lösung große Mittel erfordert.

Ein Wort an die Kollegen im Bauhofsloßergewerbe

Wenn ich hier das Wort nehme, um mich an die im Bau- und Kunstschloßergewerbe beschäftigten Kollegen zu wenden, so hat das seinen vollberechtigten Grund, einerseits in dem wirklich minimalen Organisationsverhältnis dieser meiner Kollegen und andererseits — hervorgerufen durch diese Organisationslosigkeit, — in der wirklich traurigen Lage, in der sich meine engeren Arbeitsbrüder gegenüber anderen Bauhandwerkern, wie Klempnern, Schreimern, Mauern, Zimmerleuten usw. befinden.

Betrachten wir letzteren Grund zuerst, so wird ein etwas belehener Kollege in der letzten Zeit vielfach gehört haben, wie z. B. die Klempner in Bremen die 9stündige Arbeitszeit und entsprechend höhere Löhne, die Schreiner in Düsseldorf daselbe, die Maurer und Zimmerleute an weiß Gott wieviel Stellen die verkürzte Arbeitszeit und entsprechende höhere Löhne durchgesetzt haben. Allerdings war hier aber auch der gefaltige Faktor Arbeiterorganisation, der zum Siege führen half.

Bei dem geringen Organisationsverständnis der Bauhofsloßer sollte man wirklich glauben, es wäre alles in bester Ordnung in der „Kunst“.

Ich will darum in aller Kürze den Versuch machen, die Lage der Bau- und Kunstschloßer im allgemeinen zu schildern, in der Hoffnung, daß diese Zeilen dazu beitragen, recht viele Kollegen dem Verbands zuzuführen.

Was zunächst die Löhne angeht, so schwanken dieselben zwischen 20—35 Pfg. pro Stunde, allerdings gibt es auch Ausnahmen, indem besonders tüchtige Arbeiter, die sämtliche Treib- und Schmiedearbeit machen können, 40 bis 45 Pfg. pro Stunde verdienen, daß sind aber, wie gesagt, Ausnahmen.

Daß nun bei Löhnen von 20—35 Pfg. pro Stunde Niemand „üppig“ werden braucht, liegt klar auf der Hand. Ist es doch z. B. bei Bauarbeit wie Treppen, Hochwänden und dergl. nicht ausgeschlossen, daß man in 14 Tagen einen blauen Anzug verchleißt. Weiter ist diese Bauarbeit für nicht allzukräftige Personen schon ziemlich schwer und muß man sich Notgedrungen auch gut dabei nähren können. Auch ist man bei derartiger Arbeit der größten Lebensgefahr ausgesetzt, z. B. beim Aufstellen von Treppen, dem Legen von Balkenträgern und dergl. Alle diese Momente müssen berücksichtigt werden und erst recht zu erkennen, wie traurig obige Löhne sind. Nimmt man noch weiteres hinzu, daß bei allen diesen Arbeiten der betreffende Arbeiter die volle Verantwortung für die geleistete Arbeit übernehmen muß, so fällt das minimale des Lohnes erst recht ins Auge. Der ungelernete Arbeiter am Neubau verdient unter Umständen den doppelten Stundenlohn wie ein Schloßer, der seine 3 bis 4 Jahre lernen muß. Ich höre nun den einen oder anderen meiner Kollegen sagen, ja die Kranten (Meister) können nicht mehr bezahlen, sie bekommen die Arbeit nicht bezahlt. Kollegen, dieser Grund ist hin- und her. Also, weil die Meister sich gegenseitig, mit Respekt gesagt, die Hälse umdrehen, und sich niederkonkurrieren, darum arbeitet ihr so billig. Da wäre es z. B. daselbe, wenn ein plötzlich irrsinnig gewordener mit dem Messer auf mich eindrange und ich würde mich dann ruhig erstehen lassen, denn der Irnsinnige kann nicht anders, weil er irrsinnig ist. Kein Kollege, eine stramme Organisation der Gesellen in unserem Berufe würde auch für die Meister von Vorteil sein. Auch für sie würde eine gewisse Regelung im Konkurrenzkampf eintreten, wenn wir es fertig brächten, geregelte Arbeitszeit und geregelte Löhne zu erringen, weil dann der eine Meister so gut wie der andere sich hieran halten müßte. Ein Beispiel habt ihr an den oben genannten Berufsgruppen. Was nun die Arbeitszeit angeht, so wird in den meisten Werkstätten 10 Stunden gearbeitet, wenigstens hier im Industriegebiet, weil eben die Fabriken die zehnstündige Arbeitszeit haben. Es gibt aber auch noch viele Ausnahmen, wie ich zur Zeit meiner Wanderschaft erfahren habe, wo noch 12 und 13 stündige Arbeitszeit herrscht bei einem Wochenlohn von 12—20 Mark. Also auch hier gibt es noch vieles zu verbessern.

Ein weiterer Punkt der dringend der Abhilfe bedarf, sind die Zustände in den Werkstätten, die manchmal an vorjüdische Zeiten erinnern. Da macht man sich z. B. aus einer alten Feile einen Meißel oder aus dem Meißel einen Bohrer und so fort, weil eben kein Stahl da ist. Mit derartig erbärmlich beschaffenem Werkzeug soll dann aber natürlich noch gehörig was geleistet werden.

Die Anekdoten, respektive der Sinn derselben, von der Schloßerrwitwe, die sich nach dem Tode ihres Mannes einen Gesellen nahm, der gleich am ersten Morgen zu ihr kam und eine Feile verlangte, von derselben aber zur Antwort bekam: Was, eine neue Feile, 30 Jahre hat mein Mann mit der Feile gefeilt und jetzt taugt sie nichts mehr, ist auch heute noch an manchen Stellen angebracht.

Für diesmal will ich den beschränkten Raum im Organ nicht weiter in Anspruch nehmen. Meinen Kollegen aber die unserem Verbands angehören rufe ich zu: Kollegen agitiert unter euren Mitarbeitern schaffen wir uns eine Basis durch Organisation, worauf wir mit den Meistern in Unterhandlungen treten können, damit auch wir Bau- und Kunstschloßer wieder zu unserem Rechte kommen. Ein „Kagantopf“ in D.

Praktische Erfolge — und die Genossen.

Die Freiburger Schloßergesellen richteten durch ihren Gesellen-Ausschuß eine Eingabe an die Schloßerrinnung in betreff Regelung des Lohn- und Arbeitsverhältnisses, wie folgt:

1. Früher Schluß vor hohen Festtagen,
 2. Für Ueberstundenarbeit 25 Prozent Zuschlag,
 3. Montagezulage für auswärtige Arbeiten 30 Proz.
 4. Erweiterte Ausräumungsgelegenheit für Lehrlinge.
- Diese Wünsche wurden in zustimmender Weise von der Schloßerrinnung beantwortet, mit dem Anfügen, daß bezüglich des 4. Punktes die Gesellen auch selbst mit- helfen und jeder seinen Arbeitsplatz abräumen muß.

Um die Antwort der Herren Meister zur Kenntnis zu bringen, berief der Gesellen-Ausschuß eine Versammlung der Schloßergesellen ein auf Samstag den 25. Juli im Peterhof, und hatte dieselbe einen guten Besuch aufzuweisen. Der Verlauf der Verhandlungen war anfänglich ein sehr guter; allseitig wurde die Tätigkeit des Gesellen-Ausschusses anerkannt; besonders kam auch zum Ausdruck, daß die Schloßerrmeister Freiburgs in dieser Beziehung eine rühmliche Ausnahme gemacht haben und als nachahmenswertes Beispiel für andernorts empfohlen werden dürfte. Der Gesellen-Ausschuß wies darauf hin, daß er durch die Zugehörigkeit zur christlichen Organisation imstande war, den Pflichten eines Gesellen-Ausschusses in etwa nachzukommen. Zu dem Rückhalt, welcher dem Gesellen-Ausschuß geboten war durch eine bedeutende Anzahl organisierter Kollegen, war es möglich, daß die Wünsche der Gesellen auf dem Boden der ausgleichenden Interessenvertretung zum Durchbruch gelangten. Diese Tatsache wurde von einem Mitgliede des christlich-sozialen Metallarbeiterverbandes registriert in der nachfolgenden Diskussion in kurzen Ausführungen auf die Bedeutung der Organisation hingewiesen, besonders auch, daß durch letztere das gute Einvernehmen zwischen Meister und Geselle keineswegs Einbuße erleide, sondern eher gesteigert würde. Vor keiner Seite der größtenteils in den beiden hier bestehenden Berufsverbänden organisierten Anwesenden erhob sich irgendwelcher Widerspruch, sondern es gaben alle ihrer Zustimmung Ausdruck.

Bei Besprechung zweier eingelaufener Anträge betreffs vierteljährlicher oder monatlicher Zusammenkunft der Schloßergesellen verbiß sich ein „hereingeworwener“ oder „herbeigeholter“ Gastwirt, harron Schloßer, derart geschäftswidrig der Geschäftsleitung Vorschriften machen zu wollen, daß der Altgeselle genötigt war, demselben das Wort zu entziehen. Nachdem sich noch einige Anhänger des Betreffenden in unqualifizierbarer Weise geäußert hätten, verließen die Anhänger des sozialdemokratischen Verbandes demonstrativ den Saal.

Daß ohne Kampf etwas Ersprießliches erreicht werden konnte, war vielleicht auch etwas zuviel für jene, welche den Klassenkampf auf ihre Fahne geschrieben haben. Trotzdem fand die Versammlung um 12 Uhr einen geordneten Schluß mit einer ermunternden Ermahnung seitens des Altgesellen.

Bei einem Schluß-Schoppen in der Wirtschaft wurden die Christlichen verhöhnt und angerempelt, namentlich von dem Klassenkampfprediger, welcher seine Genossen hierzu animierte, einerseits durch Freibier, andererseits nach Hausknechtsmanier, sich an einem Mitgliede des Gesellen-Ausschusses tödlich vergriff. — Nur ein J. Groß kann darunter geistige Kopparbeit verstehen. Um seines Wirtberufes willen, wollen wir von einer Anzeige dieser Gemeinheit Abstand nehmen. Wir verzichten aber auch „vorläufig“ auf gemeinsame Arbeit mit jenen, welche nicht imstande sind, das Verhalten eines solchen Elementes in die richtigen Schranken zurückzuführen; denn daß ein gedeihliches Zusammenwirken unter solchen Umständen unmöglich ist, leuchtet doch wohl jedem vernünftig denkenden Arbeiter ein.

Die noch fernstehenden, christlich denkenden Kollegen werden nun doch bald wissen, wo ihr Platz ist. Dezhalb christliche Arbeiter, hinein in den christlichen Metallarbeiter-Verband!

Zum Streit bei Lanz in Mannheim.

Wie überall, suchen die Führer der freien Gewerkschaftler die andern bei Streiks an die Seite zu schieben, um sich als die alleinigen Arbeiterinteressen-Vertreter auszuweisen. Auch in Mannheim ist dieses der Fall. In einer öffentlichen Versammlung erklärte der Führer des freien Verbandes, Herr Schneider: Ich kenne keine andere Organisation als die freie Gewerkschaft, und veranlaßt geradezu ein Kesseltreiben gegen die anderen Gewerkschaften. Das Ziel war, ein Generalausstand zu provozieren, obwohl von dem Vertreter des christlichen Verbandes, Kollege Koff, sowie einer Kommiss. d. d. Arbeiter, welche mit Herrn Lanz unterhandelt hatte, den Arbeitern Annahme der vereinbarten Bedingungen empfohlen wurde. Sie wurden aber niedergeschrien, weil Herr Schneider mit „Nein“ dagegen auftrat. Inzwischen hat sich das Spiel gewendet und die freien Führer bremsen mit allen Mitteln. Ueber den Verlauf einer stürmischen Versammlung berichtet das „Mannheimer Volksblatt“ u. a.:

Endlich scheinen den Arbeitern bezüglich der sozialdemokratischen Volksführer die Augen aufzugehen. Es

rück ab von den berufsmäßigen Herrern, die alle Lohnbewegungen, überhaupt alle Arbeiterbewegungen, für ihre parteipolitischen Zwecke mißbrauchen wollen. Wir haben vom Anfang des Ausstandes an den Standpunkt vertreten, daß alle berechtigten Forderungen der Arbeiter durchgesetzt werden müssen und zwar mit allen geschäftlich erlaubten Mitteln, aber wir haben auch zur Ruhe und Besonnenheit gemahnt, zum Unterschiede von der Sozialdemokratie, die zum Schaden der Arbeiter stets die Lärmtrompete blies. Es war uns von den verschiedensten Seiten der Generalstreik insceniert werden sollte, obgleich man diese Absicht bestritt, gestand vorgestern der soziald. Wirt Klein, daß er von Anfang an dafür gewesen sei, den Generalstreik vom Zaune zu brechen.

Als ganz gewissenlos muß unter allen Umständen bezeichnet werden, daß der sozialdemokratische Führer Schneider die Leute bearbeitete, daß sie ein Protokoll nicht anerkannten, welches fünf von ihnen selbst gewählte Vertreter unterschrieben hatten. Bei der ersten Abstimmung, bei der Schneider nicht anwesend war, stimmten 51 gegen und 43 für die Annahme, bei der zweiten Abstimmung hatte der „Arbeiterführer“ die Schmiebe schon so verhetzt, daß nur noch 19 für, aber über 100 gegen die Annahme des Protokolls stimmten. Von der Vertrödelung der Zeit zur Anrufung des Gewerbegerichts wollen wir nicht reden, sondern nur feststellen, daß die Schmiebe sich für ihre verlorene Sache bei dem Leiter der Zahlstelle des sozialistischen Metallarbeiter-Verbandes, Schneider, bedanken können. Das wurde in einer Versammlung, die vorgestern abend im Stephanienhöfchen stattfand, ziemlich unzweideutig von den eigenen Genossen festgestellt. Die Versammlung war schlecht besucht, obgleich nach Aussage der Führer 1500 Einladungen prompt und früh genug verteilt worden waren. Die Versammlung wurde von Schneider eröffnet, der den schlechten Besuch — es mögen wohl 400 Personen bei Eröffnung anwesend gewesen sein — sehr bedauerte.

Wenn man dieses Verhalten mit dem im Frühjahr verabschiedeten, wo alle Lohngehenden Arbeiter bedroht waren, so falle es sofort auf. Heute, wo sie das so daritstge- wühl beweisen sollten, an den Beratungen teilnehmen sollen, um den Mitkollegen zu helfen, bessere, anständige Löhne zu erzielen, müsse man leider konstatieren, daß das Interesse nicht vorhanden ist. Denn heute sei die Versammlung kein Haar besser besucht, wie gestern, trotzdem auf dem Lindenhof dreimal soviel Arbeiter beschäftigt sind, als in der Schwesinger-Vorstadt. Die Arbeiter selbst müssen aber hieraus die Konsequenzen ziehen. Also sprach Schneider mit einer Miene, die erkennen ließ, daß er seine Arbeit verloren sah. Dann sprach der Wirt und „Genosse“ Klein welcher aus seinen Ausführungen immer und immer wieder durchblicken ließ, daß ein Generalstreik beabsichtigt war, der aber an dem Mangel an Solidaritätsgefühl bei den Arbeitern scheiterte. Auch er bedauere den schlechten Besuch der Versammlung und findet hierbei keine Entschuldigung. Es würde verschiedentlich erklärt, es läge an schlechter Publikation, auch sei die Versammlung zu kurz einberufen. Das seien lauter faule Ausreden. Es mag ja sein, daß mancher durch Familienverhältnisse verhindert sei. Für den schlechten Besuch ist das aber nicht stichhaltig. Sie wollen kameradschaftlich handeln, das scheint aber nicht der Fall zu sein. Sie verkennen die Tragweite eines Generalstreiks. Bei einem Generalstreik muß der letzte Mann wissen, um was es sich handelt. Da kann man sich nicht mehr stützen auf Organisation, auf Vorstand und Leiter derselben, ein Generalstreik stütze sich auf die Gesamtmasse des betreffenden Geschäftes. Wenn bei 2500 Arbeiter nur 800 ihr Votum abgeben, so sei dies wahrlich sehr traurig. Hier müssen wir denn doch einschalten, daß nach unserer Auffassung die Arbeiter sich nicht selbst erdroffen wollten, sie sahen ein, daß sie jetzt einen Generalstreik doch verlieren würden, und deshalb haben sie die sozialdemokratischen Wege nicht mitbeschritten. Zwitterding kann man in einer Gewerkschaft nicht gebrauchen. Redner spricht die Verachtung aus, daß, sollten die Schmiebe ihre Forderungen nicht durchsetzen, auch die anderen Gewerbe an eine Verabsiegung der Akkordlöhne glauben müßten. Von dem schlechten Besuch der heutigen Versammlung wird die Firma ganz Kapital schlagen. Er sei von Anfang an dafür gewesen, einen Generalstreik vom Zaune zu brechen, wer jetzt müßten die Gewerkschaftsführer große Esel mit langen Ohren sein, wenn sie auf Grund des Indifferentismus der Arbeiter den Generalstreik proklamieren. Die Nichtteilnahme der Schmiebe bezeichnet Redner als einen schmachlischen Wortbruch seitens der Firma. Der erste Diskussionsredner Trapp meint, man solle jetzt nur zum Rückzug blasen, nachdem man die beiden schlecht besuchten Versammlungen gesehen habe. Das Solidaritätsgefühl bei den Arbeitern sei tief erschüttert worden, dadurch, daß man Redner mit anderen politischen Anschauungen mit Pfeifen empfangen und niedergebrüllt habe. Die vielen persönlichen Gehässigkeiten hätten wesentlich zum Scheitern der Bewegung beigetragen. Schneider stellt darauf fest, daß die Einladungen zeitig genug verteilt worden sind. Doch fehlen nicht nur die direkt interessierten Arbeiter, sondern auch hunderte von Schlossern. „Genosse“ Saß glaubt, daß viele nicht den Gewerk-

schaften beitreten aus Interesse, sondern damit sie einmal Ruhe bekämen. Auch Herr Frank bedauert, daß man durch das Niederbrüllen der Gegner die Einheit gestört habe. Er sei von Anfang an für den Generalstreik gewesen. Dadurch daß die Kommission das Protokoll unterschrieben habe, sei ihnen ein Strich durch die Rechnung gemacht. Der Vorsitzende des Schmiede-Verbandes, Schmitz, nennt das ganze Gebahren bis jetzt eine Bauchfriecherei. Man solle die Platte noch nicht ins Korn werfen, denn einzelne, welche bis jetzt als Streikbrecher empfangen, seien nicht maßgebend.

Schließlich läuft eine Resolution ein, die Wirt Klein verfaßt, und welche Herr Schneider vorliest und folgenden Wortlaut hat: „Nachdem unter den gegebenen Verhältnissen ein Generalstreik aussichtslos ist, sieht sich die Versammlung veranlaßt, von einem Beschluß, Verweigerung von Streikarbeiten, abzusehen. Man rüste sich aber, die streikenden Schmiede in jeder Art und Weise, insbesondere finanziell zu unterstützen, und ihnen die Möglichkeit zu gutem Ausgehen in dem ihnen aufgezogenen Kampfe zu verschaffen.“ Die Resolution wird mit Oho- und Pfui-Rufen aufgenommen. Klein nennt die Arbeiter, welche sich so leicht überhöhlen lassen, eine indifferente Hammelherde. Er verspricht sich gar nichts. Wenn man glaube, etwas erreichen zu können, man solle es versuchen mit der Abstimmung. Was soll man mit Leuten anfangen, die mit Glasfieber schon in die Versammlung kommen. Und was die Unterstützung angeht, so verspricht Euch nicht so viel. Hier sieht es schlimm aus. Ich sage das offen, daß hieran nichts zu rütteln ist. Auf die Gelder, die hier in Mannheim eingehen, könnt Ihr Euch nicht verlassen. Bei einer solchen Lauigkeit könne von einem Generalstreik keine Rede mehr sein. Schneider kommt nochmals auf die Organisation zu sprechen und bedauert, daß noch so viele Arbeiter bei Lanz nicht organisiert seien. Er wollte noch einmal eine Versammlung im Saalbau einberufen, kann aber den Saal vor 17. August nicht erhalten. Der Vorsitzende des Gewerbevereins fragt an, wie es sich eine Organisation einseitig erkönnte, die im Saalbau in einer Jubiläumsversammlung mit erdrückender Majorität gefaßte Resolution, in gleichem Sinn umzusetzen um einen solchen Wirrwarr in die jetzigen Versammlungen zu bringen. Dieses Vorgehen hätte hauptsächlich den Karren verfahren. Er, d. r. Vorsitzende, will über die Resolution abstimmen lassen. Hierbei wird aber dringend verlangt, daß der Name zuvor genannt werde, von wem die Resolution sei. Hierbei wollte zuerst keine rechte Klarheit zutage kommen, weil sie von einem Herrn wohl aufgesetzt, von einem zweiten Herrn geschrieben war. Herr Klein bekannte sich dann als Einbringer der Resolution. Herr Balzer verlangt dringend, daß die Resolution fallen gelassen werde, und daß man über den Beschluß der gestrigen Versammlung, was doch auch der Zweck der heutigen Versammlung sei, abstimmen solle. Dieser Antrag wird mit großer Freude begrüßt und auch angenommen. Auch Herr Schmitz tritt diesem Vorschlag bei. Bei der nun folgenden Abstimmung ergab sich jedes Anwesenden ein wunderliches Wahlergebnis: Von den 800 bis 900 Arbeitern stimmten nur 375 ab, davon stimmten 356 mit „Ja“, 19 mit „Nein“ und 6 Zettel waren weiß. Der Vorsitzende Schneider bezeichnete ein solches Ergebnis der heutigen Versammlung der Lindenhof-Lanzischen Arbeiter als erbärmlich und schloß, unter ständigen Pfui-Rufen, — das Bureau wurde niedergeschrien — nachdem er noch verkündet hatte, daß am morgigen Abend eine Versammlung der Metallarbeiter in der Rentalkasse sei, zu welcher aber nur Zutritt hat, wer das Verbandsbuch besitzt, die Versammlung. Damit geht eine sozialistische Komödie zu Ende, die leider vielen Arbeitern sehr nachteilig ist. Die hiesige sozialdem. „Vollstimme“ schwelgt über die unverständlichen Vorgänge der gestrigen Versammlung in sieben Sprachen. Sie sieht ihr häßliches Spiel verloren.

Dieser Bericht beweist, daß die Führer des freien Metallarbeiterverbandes kläglich Fiasko gemacht. Von ihren eigenen Leuten müssen sie sich sagen lassen, daß sie das Solidaritätsgefühl der Arbeiter vernichtet haben, daß man Arbeiter mit anderen Anschauungen mit Pfeifen niedergebrüllt hätte, und daß diese Gehässigkeit die Sache zum Scheitern gebracht habe.

Diese Selbsterkenntnis kommt jetzt zu spät. Möge sie eine Warnung sein für die Zukunft. Die Mannheimer Arbeiter mögen sich jetzt bei den Anhängern des freien Verbandes bedanken, daß ihre Sache gescheitert ist.

Wir aber rufen den dortigen Kollegen zu, schließt Euch dem christlichen Metallarbeiterverbande an, der wird Eure Interessen mit Besonnenheit, aber aufrichtig vertreten. — — —

(Anmerkung der Redaktion. Nach einem bei Redaktionsschluss eingelaufenen Telegramm hat nochmals eine Versammlung stattgefunden, wobei von circa zweieinhalb Tausend Beschäftigten sich 900 für Streik erklärten, 66 gegen denselben. Es scheint, als wenn diese, von den Herrn Genossen inzwischen aufgekockten Massen sich der optimistischen Hoffnung hingeben, die übrigen anderthalb Tausend mit sich fort zu reißen. Wenn die Arbeiter sich keine Niederlage holen wollen, dann mögen sie sich unter diesen Verhältnissen nicht in einen aussichtslosen Kampf einlassen.)

In dem Organ des sozialdemokratischen Metallarbeiter-Verbandes erklärt das Agitationskomitee Mülheim a. Rh. deselben Verbandes eine lange, aber nichts- sagende Entgegnung auf unsern Artikel vom 5. Juli „Die Toleranz des soz. Metallarbeiterverbandes“.

Zuerst beklagt sich der Schreiber über den unhöflichen Ton unseres Artikels! Wer lacht da! Sind denn die Herren auf einmal so feinfühlerig geworden? Schreiber dieses hat es nur zu oft erfahren müssen, daß er dort, wo er in der sachlichsten Weise aufgetreten ist, in der schimpflichsten Weise angerempelt und persönlich verunglimpft wurde. Aber es scheint, daß die Herren sofort aufschreiben, wenn sie einmal berbe angefaßt werden, dagegen dieselben für sich Schimpffreiheit verlangen. Wenn der Schreiber nun weiter fragt: Wie kommt der Verfasser dazu unsere Vereinigung sozialdemokratischer Metallarbeiter-Verband zu nennen, so glaube ich, daß er hiermit die Frage an die verkehrte Adresse gerichtet hat.

Wir Christlichen sind nun einmal Menschen, welche für sich das Recht in Anspruch nehmen, logisch zu denken und so folgern wir denn:

Wenn Arbeiter sich vereinigen, um die sozialdemokratische Partei zu unterstützen und zu fördern, kann dieselben weiter Gelder zahlen und Sammlungen veranstalten für den sozialdemokratischen Wahlfonds, so ist das eine sozialdemokratische Vereinigung.

Da nun der Metallarbeiter-Verband obige Tätigkeit entfaltet, sind wir Christliche so frei, ihn beim richtigen Namen zu nennen, nämlich sozialdemokratischer Metallarbeiter-Verband. Sollten Sie, mein lieber Artikelschreiber, obiges aber noch nicht wissen, so rate ich Ihnen, sich schleunigst an Ihren Zentral-Vorstand zu wenden, denn da wird das Geld, das Sie zur Besserung Ihrer wirtschaftlichen Lage in die Verbandskasse zahlen, gegen Ihren Willen und Wissen zu sozialdemokratischer Agitation verwendet.

In seinen weiteren Ausführungen wagt man der Artikelschreiber Verfassensbesprechungen von der Drahtzähler mit denen des Kadelwertes der Firma Felten und Guillaume durcheinander, dazu möchte ich nur bemerken, daß die Arbeiter des Kadelwertes meine Angaben vollauf bestätigen müssen.

Was nun die weiteren Ausführungen bezgl. des in den Rückenfallen und für das Recht der Sache kämpfen angeht, so möchte ich dazu noch bemerken, daß die Vorgänge der letzten Zeit aus der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbewegung recht drastisch gezeigt haben, auf welcher Seite aufrichtiger für das Recht der Arbeitersache gekämpft wird. Wir Christlichen können da einen Vergleich sehr gut aushalten.

Zum Schluß möchte ich dem Artikelschreiber noch ver- raten, daß Herr Schlaef den Rat, sich das Vorgehen der „Freien“ anzueignen, nie nachkommen wird, denn Herr Schlaef wird sich nie zur Vorspiegelung falscher Tatsachen hergeben. — — —

Ein ganz eigenartiges Vorgehen von Unternehmerwill- für scheint in der hiesigen Fabrik von van der Hppen u. Chalier zum System zu werden.

In letzter Zeit ist man dazu übergegangen, alten Verdienten Arbeitern, welche 10 bis 25 Jahre auf diesem tätig waren, unter den sonderbarsten Vorwänden zu kündigen. Der eine wird als Säuer, der andere als Dummker hingestellt, um einen Schein der Berechtigung für dieses Vorgehen zu haben. Am empfindlichsten aber ist es, daß die Firma solchen alten Arbeitern, welche gerade einmal krank sind, um dieselben los zu werden, die Kündigung per Einschreibebrief zustellt. Man bedente sich nur einmal, welches Empfinden dazu gehört, einem alten verdienten Arbeiter, der seine besten Kräfte im Dienste dieser Firma verbraucht hat, wird krank, die Not klopft insolge der Krankheit schon an seine Tür, und erhält die Kündigung zugesandt. Der Arbeiter ist vielleicht für sein Leben existenzlos. Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, er kann gehen! Welche Verbitterung muß in den Herzen dieser Arbeiter aufsteigen.

Aber noch eine andere Tatsache gibt zu denken An- laß. Auffallend ist es nämlich, daß von diesen Maß- regeln fast immer nur christliche Arbeiter betroffen werden, und allgemein macht sich die Tatsache geltend, daß De- nuzieren und Speichelreden in diesem Be- triebe von Anhängern der freien Gewerkschaften und So- zialdemokratie systematisch zum Schaden der christlichen Arbeiter betrieben wird. Denn wie uns mitgeteilt wird, sind die Vorarbeiter, welche der Sozialdemokratie an- hängen, gerade diejenigen, welche diese entlassenen Ar- beiter, welche viele Jahre ihre Pflicht getan haben, als Dummker und Säuer demunzieren.

Ein solches Gebahren der Anhänger von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit kann nicht genug gebrand- markt werden.

Die Firma van der Hppen u. Chalier aber mag sich gesagt sein lassen, daß solche Handlungsweise, die ver- dienten Arbeiter in solcher Art zu verabschieden, sich rächen wird. Wenn die Arbeiter erkennen werden, daß das, was heute ihren alten Kollegen passiert, ihnen später zuteil wird, dann werden dieselben die Konsequenzen ziehen.

Unsern Kollegen aber raten wir, als Mitglieder dem christlich-sozialen Metallarbeiterverband beizutreten, dann wird solcher Terrorismus, wie er sich dort von Seiten der freien Verbändler sich breit macht, gebrochen, und werden ihre Rechte wahren und vertreten können.

Der deutsche (soziald.) Metallarbeiter-Verband und Streikarbeit.

Ueber eine Versammlung der Metallarbeiter-Gewerkschaft, ebenfalls sozialdemokratischer Richtung (Sozial-Organisation) welche sich mit diesem Thema befaßte, giebt „Vorwärts“ folgenden Bericht:

Die Metallarbeiter-Gewerkschaft beschäftigte sich am Montag im „Kolberger Salon“ erneut mit dem Streik in der Schöning'schen Eisengießerei. Eine Einigung mit der Betriebsleitung hat sich noch nicht erzielen lassen. Wenn auch nur vereinzelte „Arbeitswillige“ vorhanden sind, so erwächst der Firma jedoch eine bedeutende Mühenstärke durch den Rühnemänner-Verband, dessen Mitglieder in ihren Betrieben die Schöning'sche Arbeit zum Selbstkostenpreis herstellen lassen. Diese Tatsache sowie der Umstand, daß der M.-Arb.-Verband kürzlich beschlossen hatte, die Anfertigung dieser Streikarbeit nicht abzulehnen, war die eigentliche Ursache zur Einberufung der Versammlung. Dannenberger kritisierte in seinem Referat sachlich den erwähnten Beschluß des Metallarbeiterverbandes als eine taktische Unklugheit und gab der Meinung Ausdruck, daß der Streik vielleicht schon zugunsten der Arbeiter beendet wäre, wenn der Verband seinen Mitgliedern, besonders den Formern, die strikte Verweigerung der Streikarbeit empfohlen hätte. Die vom Verbande gebilligte Anfertigung der Streikarbeit jedoch komme direkt der Firma Schöning sowie den gesamten Metallindustriellen zugute, und müsse überdies eine demoralisierende Wirkung auf die ganzen Metallarbeiter ausüben. Sämtliche Diskussionsredner pflichteten diesen Ausführungen bei. Zur Annahme gelangte alsdann folgende Resolution:

„Die Versammlung verurteilt die Beschlußfassung der Mitglieder des deutschen Metallarbeiterverbandes betreffs Anfertigung von Streikarbeit auf das entschiedenste und verpflichtet sich, diese Frage überall zu diskutieren, damit in Zukunft die Anschauungen darüber geklärt werden, um fernerhin einen derartigen Beschluß unmöglich zu machen.“

Welches Geschrei würde sich auf der ganzen sozialdemokratischen Linie erheben, von Streikbrechern und alles mögliche, wenn ein solcher Beschluß, Streikarbeit anzufertigen, vom christlichen Metallarbeiterverbande gefaßt würde.

Wir unsererseits haben nichts dagegen, wenn der freie Verband Streikarbeit zu verrichten für gut findet, möchten aber das gleiche Recht auch für die christl. Arbeiter gegebenen Falles beanspruchen.

In Berlin mit seinen 35 Tausend „frei“ organisierten Metallarbeitern hat der freie Verband nicht den Mut, Streikarbeit zu verweigern. Gewiß, Berlin ist die „Achillesferse“ des freien Verbandes, das wissen die Herren ganz genau, deshalb verbieten sie keine Streikarbeit, auch wenn es nur einzelne Leute betrifft. Unsere Kollegen mögen sich solche Vorbemerkungen für die Zukunft merken, und bei passender Gelegenheit davon Notiz nehmen, um sozialdemokratischen Schreibern den Mund zu stopfen. Andererseits dienen solche Vorbemerkungen unseren Kollegen zur Vorsicht. Im übrigen ist dieses nicht der einzelne Fall, im Streikwerkzeug wurden den freien Verbändlern von ihren eigenen Gefinnungsgenossen „der Metallarbeiter-Gewerkschaft“, ein längeres derartiges Sündenregister vorgehalten.

Die Herren freien Verbändler verlangen von andern Solidarität, aber selbst verleugnen sie dieselbe, wenn es in ihren Kram paßt.

Central-Krankengeld-Zuschußkaffe der kath. Arbeitervereine und christlichen Berufsverbände Deutschlands. (Eingeschriebene Hilfskaffe.) Vierteljährlicher Geschäftsbericht der Centralstelle für das II. Quartal 1903.

Die Einnahmen haben betragen: a) an Beiträgen der Mitglieder Mk. 37 116,63; b) an Eintrittsgeldern Mk. 669,54; c) an Strafgebern 445,65 Mk.; d) an Zufällige Einnahmen Mk. 316,65; e) an Zinsen vom Reservefonds Mk. 783,75. Zusammen Mk. 39 332,22. — Die Ausgaben haben betragen: a) an Krankengeld Mk. 31 822,53; b) an Zufällige Ausgaben der Verwaltungsstellen Mk. 145,27; c) an Druckkosten Mk. 356,—; d) an Postkosten Mk. 54,58; e) Miete Mk. 30,—; f) an sonstige Ausgaben 3,39; g) an persönliche Ausgaben Mk. 275,15. Zusammen Mk. 32 687,22.

Statistische Mitteilungen. Zahl der örtlichen Verwaltungsstellen vom vorigen Quartal 136. Neu hinzugekommene in diesem Quartal 5. Zusammen 141. Zahl der selbständigen Zahlstellen vom vorigen Quartal 34.

Aufgelöst in diesem Quartal (Boele, Bingst und Maryloh) 3. Bestand 31. Mitgliederzahl am Schluß des vorigen Quartals 9017. Neu aufgenommen in diesem Quartal 169. Zusammen 9186. Vorgekommene Krankheitsfälle 921. Zahl der Krankheitsstage 22 637 1/2.

Der Kassierer: W. Erlinghagen. Revidiert und richtig befunden: Düsseldorf, den 6. August 1903. Der Centralvorstand J. B.: W. Hall. Der Ausschuß. J. B.: J. Oberherg.

Zur gefälligen Kenntnisnahme! Dem Centralvorstand sowie auch der Ausschuß sehen sich veranlaßt, auf folgendes hinzuweisen: Die örtlichen Verwaltungsstellen der Arbeitervereine haben in diesem Quartal einen Ueberschuß von 6600,23 Mark aufzuweisen, wohingegen der Metallarbeiterverband mit einem Minus von 19,56 Mark, ohne die Verwaltungskosten der Zentralstelle abgeschlossen hat. Die Vorstände der Zentralstellen des Verbandes werden deshalb laut Beschluß des Centralvorstandes und des Ausschusses strenge angewiesen, in Zukunft alle Aufnahmeheine von beitretenden Mitgliedern in die Krankenkasse der Zentralstelle in Düsseldorf zur Genehmigung einzusenden, und darf deren Aufnahme in die Kasse nur durch Bestätigung des Centralvorstandes erfolgen.

(Anmerkung der Redakt. Wir ersuchen unsere Kollegen demnach bei Aufnahme und auch bei Krankheitsfällen die nötige Kontrolle nicht fehlen zu lassen; es liegt dieses in ihrem eigenen Interesse, um die Kasse wie sich selbst vor Nachteil zu sichern.)

Arbeiterbewegung.

Auf den Lindentaler Metallwerken sind Differenzen ausgebrochen. Zugang ist fernzuhalten.

Mannheim. Bei Lang befinden sich die Schmiede im Ausstand und droht der Streik sich auf den ganzen Betrieb auszudehnen.

Hannover-Linden. Gießereiarbeiter Differenzen.

Mülheim a. Rhein. Waggonfabrik Differenzen ausgebrochen.

Zugang ist fernzuhalten.

Kollegen, sammelt für unsere im Kampfe liegenden Kollegen ohne Unterlaß. Wer schnell gibt, gibt doppelt.

Allgemeines. Die Bildhauer

(freie Gewerkschaft), wollen auf einer im September abzuhaltenden außerordentlichen Generalversammlung eine Reform ihres Unterstützungswezens vornehmen, dahingehend, daß die Unterstützungssätze erniedrigt werden sollen. Die Arbeitslosenunterstützung betrug 23 Mk. 65 Pf. pro Mitglied, während bei den Buchdruckern dieselbe 17,07 betrug. Es sollen jetzt die Karennzeiten verlängert und zwei Beitragsstufen, 50 und 80 Pf. pro Woche, ebenfalls zwei Unterstützungsstufen für die Arbeitslosenunterstützung eingeführt werden. Auch bei den andern Unterstützungsstufen sollen Änderungen bezüglich Karennzeiten und Leistungen eintreten. Bei Streiks sollen nur 9 bis 15 Mark pro Mitglied und Woche als Höchstmaß gezahlt werden.

Der „Correspondent“

Organ des deutschen Buchdrucker-Verbandes beschwert sich in seiner Nr. 85, daß noch 3 Gewerkschaftsblätter nicht in tarifstreuen Druckereien hergestellt werden. Es sind diese die Deutsche Metallarbeiterzeitung (freier Verband), wird in der eigenen Druckerei des Verbandes hergestellt; der „Berftarbeiter“, ebenfalls freier Verband und der Hirsch-Dunderliche „Gewerkvereinsbote“ in Düsseldorf. Wenn dieses christliche Gewerkschaftsblätter beträfe, welche Kritik würde dann von allen Seiten geübt werden.

Der Verband der englischen Maschinenbauer

diese Elite der englischen Gewerkschaftlern, hatte verschiedenen Berichte zu Folge, am Jahreschlusse 1902 93 252 Mitglieder. Trotz des vor 5 Jahren durchgeführten Nierenkampfes hat sich der Verband gut entwickelt. Der Vermögenbestand betrug jetzt 11 Millionen Mark. An Arbeitslosenunterstützung wurden im verfloßenen Jahre allein über 1 1/2 Millionen, an sonstigen Unterstützungen noch über 2 Millionen Mark verausgabt. Die englischen Maschinenbauer verstehen aber auch Beiträge zu zahlen, wovon unsere deutschen „Brüder“ noch zurückschrecken, 1,50 Mk. bis 2 Mk. pro Woche und Mitglied sind Zahlen, wovon etwas geleistet werden kann. Wächten sich unsere deutschen Arbeiter daran ein Beispiel nehmen.

Amerikanische Reiseunternehmungen.

Der amerikanische Stahltrust hat nach seiner veröffentlichten Jahresbilanz ein Anlagekapital von 1390 Millionen Dollars oder 5800 Millionen Mark.

Ein fast gleich großes Kapitalunternehmen ist der Trust, welcher die Fabrikanlagen der Kohlen- und Koks-werken, Eisenbahnen und Dampfschiffen umfaßt. Eine richtige Würdigung solcher Riesen-Kapitalvereinigungen erhält man erst, wenn man das größte deutsche Unternehmen, die Firma Krupp, zum Vergleich heranzieht. Zu derselben gehören außer dem Riesenwerke in Essen, die Bergwerken, auch das Grusonwerk in Magdeburg und die Germaniaerwerft in Kiel. Das Gesamtkapital der jetzt in einer Aktiengesellschaft umgewandelten Firma beträgt 160 Millionen Mark.

Demgegenüber umfaßt der amerik. Stahltrust allein über 32mal mehr Anlagekapital als die Firma Krupp mit ihren Nebenwerken.

Solche Unternehmungen sind nicht allein wirtschaftliche Machtfaktoren, sondern unter Umständen auch eine soziale Gefahr, besonders für den Arbeiterstand, wenn er nicht ebenso fest und geschlossen organisiert ist. Wie winzig erscheint demgegenüber der einzelne nichtorganisierte Arbeiter. Sicher ist, daß das Kapital sich noch enger koalieren wird für die Zukunft.

Gerechtliches.

14 Jahre Zuchthaus und 7 Jahre Gefängnis wurden in Bromberg wegen Streikrazall über 13 Personen verhängt. Davon die beiden „Rädelsführer“ je 5 Jahre Zuchthaus, ein anderer, der mit Steinen geworfen hatte, mit 4 Jahren Zuchthaus. Zu diesem furchtbaren Urteil bemerkt die „Sozial: Praxis“:

„Dies Urteil erfüllt uns geradezu mit Schrecken und Grauen. Gewiß haben die Richter sich an das Gesetz gehalten und nach bester Ueberzeugung ihren Spruch gefällt. Aber kein fühlender Mensch wird bestreiten können, daß die furchtbare Härte der Strafe in keinem Verhältnis zur Tat steht. Die unglücklichen Arbeiter haben in leidenschaftlicher Erregung gehandelt, die doch erklärlich war; sie haben nicht nur Gewalttaten begangen, sondern sich auch in einer Zusammenrottung gegen die Staatsgewalt aufgelehnt — das verdient strenge Strafe. Aber es hat ihnen früher das Privatvergnügen der Schwere ihrer Tat gefehlt. Jörn und Grimm haben ihnen die Hand geführt, die begreiflich: Erbitterung darüber, daß

Fortsetzung in der Beilage.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Am verschiedenen Stellen ist es vorgekommen, daß zu hohe Sterbeunterstützung seitens der Ortsverwaltung ausgezahlt wurde.

Laut Statut hat die Karennzeit vom 1. Oktober 1900 auch für diejenigen begonnen, welche vorher schon Mitglieder gewesen sind, ist also vor Oktober 1903 nur für zwei Jahre auszuzahlen. In Zukunft soll dasselbe von der Zentrale aus geregelt werden, und sind Todesanzeigen sowie Mitgliedsbücher an die Zentrale einzusenden.

Des ferneren werden die Herren Kassierer wiederholt ersucht, bei Geldsendungen auf den Postanweisungen stets zu vermerken, für was das Geld bestimmt ist, wieviel für Beitrag, wieviel Aufnahmegeld oder für Ausgepartr durch Sammlung zc. Dann werden manche unangenehme Irrtümer nicht mehr vorkommen.

Ganz dringend aber müssen wir bitten, daß auf den Abschreibungsformularen auf der zweiten Seite die Hauptnummer des Mitgliedsbuches verzeichnet werden, sonst ist es unmöglich an der Zentrale eine Hauptmitgliedsliste zu führen.

Wir bitten Vorstehendes zu beachten. Auch werden die noch rückständigen Ortsgruppen an die baldige Abrechnung erinnert.

Weiterhin muß an das Streikreglement erinnert werden, wonach Streiks nur mit Zustimmung der Zentrale erfolgen dürfen, andernfalls die Kollegen keine Unterstützung zu gewärtigen haben. An verschiedenen Stellen haben Mitglieder ohne weiteres die Arbeit eingestellt oder Kündigung eingereicht. Solches kann und darf nicht gebilligt werden, und haben dieselben dann auch die Konsequenzen zu tragen, und lehnt die Zentrale dann jede Verantwortung ab.

Mit der diesmaligen Nummer des Organs kommt ein Flugblatt zur Verfüngung. Dasselbe enthält in kurzem übersichtlichem Inhalt alles, was der Verband seinen Mitgliedern bietet und erstrebt, ist in gefälliger Form gehalten und dürfte sich gut zur Agitation eignen. Die Kollegen werden ersucht, sofort bei der Zentrale die Zahl der Exemplare, der sie bedürfen, zu bestellen und werden ihnen dann größere Posten zugestellt werden. Nachdem die Reichstagswahlen, welche die Agitation etwas zurückgedrängt, vorüber sind, ist es notwendig, daß die Kollegen überall mit allen Kräften wieder in der Agitation einsehen. Vorwärts zur weiteren Ausbreitung des Verbandes. Hoch die Organisation!

Die Zentraleitung.

Fortsetzung aus dem Hauptblatt.

ihre friedlichen Vorschläge abgelehnt worden waren und ihnen eine Niederlage im Streik drohte. Schönen für einen solchen Augenblick der Verblendung christliche Arbeiter und Familienväter wirklich ins Zuchthaus und in Gefangenschaft? Schreibt das ein Gesetzesparagraf vor, so muß er geändert werden, weil er dem modernen Rechtsgefühl widerspricht. Hängt es aber von dem subjektiven Ermessen des Staatsanwaltes und der Richter ab, so können wir nur wünschen, daß sie sich mit sozialpolitischen Empfindungen erfüllen und in den Arbeiter gleichberechtigte Staatsbürger erblicken, die auf dasselbe Maß von Recht und Wohlwollen wie die Angehörigen anderer Klassen Anspruch haben. Wenn aus den Arbeitertreuen solche Urteile als „Klassenjustiz“ angesehen werden, so vermögen wir leider nicht zu widersprechen. Hier ist *Summum jus summa in jura*, daß tief in die Seele des Volkes brennt.

Vergleicht man damit die Urteile eines Hüffener-Briefwirts u., dann kann man es den Arbeitern nicht übel nehmen, wenn sie das „Knirschen des ganzen inneren Menschen“ verspüren. Auch hier macht sich der Mangel geltend, daß die Arbeiter an der Mitwirkung der Rechtsprechung ausgeschlossen sind.

Ueber den Geschäftsgang in der Eisen-Industrie

wird berichtet, daß derselbe im Monat Juli eine weitere Verbesserung erfahren habe. Die Beschäftigung der Werke war in der Eisengießerei, sowohl im schlesischen Bezirk wie in der rheinischen Eisenindustrie, ein lebhafter, der verschiedentlich eine Ausdehnung der Arbeitszeit zur Folge hatte. Die Arbeitsverhältnisse haben sich gebessert. Das ständige Ueberangebot von Arbeitskräften ist zurückgegangen, und das Angebot entspricht wieder demjenigen früherer normaler Jahre. Entschieden ungünstig wird dagegen aus Oberhessen berichtet, wo man die Lage als flau und unbelebt bezeichnet. Recht günstig haben sich die Verhältnisse in der westfälischen Fabrikation von E- und U-Eisen und von J-Eisen sowie von Fluß-Stabeisen gestaltet. Insbesondere haben sich hier auch die Preise gebessert. Die Arbeitszeit und die Lohnverhältnisse sind unverändert geblieben. Für Schweiß-Stabeisen war die Beschäftigung im gleichen Bezirke eine leidlich gute, doch können hier mit Rücksicht auf den starken Wettbewerb der Stahlwerke mit Fluß-Stabeisen die Preise nicht aufgebessert werden, weshalb die Schweißstahlwerke vielfach mit Verlust arbeiten. Ueberangebot von Arbeitskräften bestand nicht. Bei einzelnen Schweißstahlwerken haben Feierschichten eingeleitet werden müssen, weil trotz der niedrigen Fabrikatpreise genügende Arbeitsmenge für vollen Betrieb nicht heranzuholen war. Im Düsseldorf-Bezirk war für Walzwerkprodukte und Stahlfabrikate befriedigender Geschäftsgang. Ueberangebot von Arbeitskräften bestand noch, insbesondere von Schlossern und Drehern, wie im Vormonat, doch war dies Ueberangebot nicht mehr außergewöhnlich. Die Drahtstiftindustrie meldet aus allen Bezirken, insbesondere aus Süddeutschland (München) und Rheinland-Westfalen ruhigen aber stetigen Geschäftsgang, der infolge langsameren Eingehens der Spezifikationen etwas stiller geworden ist. Dementsprechend hängt das Angebot von Arbeitskräften an wieder zuzunehmen. Die Verhältnisse im allgemeinen Maschinenbau werden noch aus den meisten Bezirken als wenig zufriedenstellend geschildert. Günstigere Meldungen liegen aus dem anhaltischen Bezirke, aus Elsaß-Lothringen und aus Schlesien vor. Erfreulicher sind die Meldungen über die Beschäftigung im Lokomotivbau, der sowohl von westfälischen wie von Berliner und elsass-lothringischen Werken als lebhaft und flott bezeichnet wird. — Auch in München scheint eine Besserung eingetreten zu sein. Ein gewisses Ueberangebot von Arbeitskräften besteht immer noch. Unverändert schlecht sind dagegen die Verhältnisse des Eisenbahnwagenbaues in allen Bezirken. Diese Meldungen lauten in dieser Beziehung übereinstimmend aus dem Düsseldorf-Bezirk, Göttinger, Kölner Bezirke und auch aus Süddeutschland. Die Arbeitsverhältnisse sind hier noch wie vor recht ungünstig und Verkürzungen der Arbeitszeit erforderlich. Für Werkzeugmaschinen wird von einzelnen Stellen wieder eine Besserung gemeldet, wogegen aus Elsaß-Lothringen berichtet wird, daß die Bestellungen wieder spärlicher erfolgen und bei sehr gedrückten Preisen. Immerhin waren die Werke voll beschäftigt. Ueberangebot von Arbeitskräften besteht nicht dort. Auch wird weiter berichtet, daß die Löhne wieder langsam im Steigen begriffen sind, was so das Erfreulichste von allem wäre.

Aus den Vereinen.

Agitationsbezirk Köln. Am Sonntag, den 16. d. M. nachm. 3 Uhr, findet in Köln, im Lokale „Vede Tommes“, Vlodengasse, Ecke Hämmergasse, eine Bezirksversammlung statt. Die Ortsgruppen werden ersucht, Sorge dafür zu tragen, daß sie auf derselben vertreten sind. In allem übrigen wird auf die am 1. August versandten Einladungen an die Vorsitzenden hingewiesen. Die Vorstände wollen ihre Delegierten genau über die Stärke der Ortsgruppen sowie darüber, wie sich die Ortsgruppen bisher der Einführung eines Lokalbeitrages von monatlich 10 Pfennig pro Mitglied verhalten haben, unterrichten. Desgleichen ist es wünschenswert, wenn die Delegierten darüber orientiert sind, wie sich die Ortsgruppen, welche bis heute noch keinen Extrabeitrag eingeführt haben, sich in Zukunft zu verhalten gedenken. Dann wird nochmals darauf hingewiesen, daß alle Verbandsmitglieder an der Bezirksversammlung teilnehmen können. Dieselben werden gebeten, ihr Mitgliedsbuch mitbringen zu wollen. Kollegen des Kölner Bezirkes, zeigt durch rege Teilnahme an der Bezirksversammlung, daß wir noch immer fest und treu zu unserer Sache halten, zum Wohle des Bezirkes, als auch zum Nutzen des christlichen Metallarbeiterverbandes Deutschlands.

Mettmann. Am Sonntag, den 2. August hatten die freien Gewerkschaften eine öffentliche Versammlung einberufen, welche sehr schlecht besucht war. Von unserer Seite waren sieben Kollegen erschienen, von den Freien waren acht Mann auf dem Platze. Herr Spiegel referierte über das Thema: „Die letzten Massenausperrungen und welche Lehre ziehen wir daraus“ und streifte besonders den Iserlohn-Streik. In der Diskussion sprach Kollege Schnitzler von unserer Seite. Derselbe beleuchtete auch die Massenausperrungen und betonte, daß hierin auch manchmal im Uebermaß gehandelt wurde und es vielleicht besser wäre, wenn zwei bis drei Kollegen in Frage kämen, diese zu unterstützen, als dadurch eine Aussperrung von verschiedenen Tausend eintreten zu lassen. Herr Spiegel erwiderte, daß dieses in Iserlohn auch geschehen wäre, wenn der Fabrikantenverein den vereinigten Gewerkschaften nicht hinter deren Rücken anders gehandelt hätte. Spiegel hatte den Fabrikanten gefragt, wie viel auf der Strecke blieben, da hatte dieser gesagt, 3—4 Mann, wenn die Sperre über die Firma Schäfermeyer und Hens aufgehoben würde, wie dieselben dieses auch zugesagt hatten. Da wurden sie gewahrt, daß deren mehrere ausgesperrt werden sollten, worauf der allgemeine Streik begann. Herr Spiegel nahm auch stark unser Organ durch; er wollte Herrn Wieber eins ausmischen, besonders auf die Nummer 14 unseres Organs hatte er es abgesehen, den Artikel (Beendigung der Aussperrung in Iserlohn, bezüglich den Artikel von Trappert, daß sich Wieber dafür hergegeben hätte, diesen zu schreiben. Kollege Schnitzler erwiderte, daß sich Herr Wieber nur darauf beschränkt habe, den Artikel Trapperts anzuführen, das sei ein gutes Recht. Um auch unsere Kollegen zu warnen vor Vorkommnisse, welche ihnen bei Gelegenheit zum großen Schaden kommen könnten. Herr Spiegel hatte noch besonders an den Schlusssatz jenes Artikels etwas auszusprechen. Er sprach noch über die verschiedenen Organisationen, er prophezeite, daß die Zeit noch kommen würde wo es nicht mehr hieß: Metallarbeiter, Maurer-, Buchdruckerverbände u. s. w., sondern Arbeiter-Union. Diese Hoffnung wollen wir ruhig Spiegel überlassen. (Anerkennung der Redaktion) Einen allgemeinen deutschen Arbeiterbund hatten wir schon einmal unter Vassalle, ist also nichts neues, derselbe mußte sich in Vassalle auflösen. Ebenso wird es einer ähnlichen Verschmelzung ergeben. Im übrigen hat Herr Spiegel die wenigste Ursache sich über Wieber oder den „Metallarbeiter“ zu beschweren. Da gerade Herr Spiegel durch sein verschiedentliches Auftreten die Gegensätze sehr verschärft hat, was wir schon öfters getadelt haben.

Düsseldorf. Einladung zum diesjähr. Sommerfest.

Die Kollegen der Zahlstellen des Bezirkes Düsseldorf sowie deren Frauen und Angehörige werden hiardurch freundlichst zu dem von dem Düsseldorf-Bezirksvorstand auf Sonntag, den 16. d. M., im Lokale „Germania“ in Gersheim veranstalteten Sommerfest eingeladen. Für einen guten Kaffee sowie für sonstige Unterhaltung aller Art ist bestens gesorgt. Gemeinsame Abfahrt von Düsseldorf nachmittags 3 Uhr 13 Minuten. In der Erwartung, daß recht Viele teilnehmen, grüßt kollegial das Festkomitee.

Ratingen. Am Sonntag, den 19. Juli, fand hier eine öffentliche Versammlung statt, in welcher der Verbandsvorsitzende Wieber als Referent erschienen war. Die Versammlung hatte einen besseren Besuch aufzuweisen können, entsprechend der vielfach sehr verbesserungsbedürftigen Verhältnisse, wie sie im hiesigen Orte noch bestehen. Kollege Semmler wies einleitend darauf hin, wie notwendig es für die Arbeiter sei, sich in Versammlungen gegenseitig auszusprechen, um dadurch zur Erkenntnis zu kommen, wo am besten die Fehel angelegt

werden können. Dem Referenten war das Thema gestellt: „Ist es dem Arbeiter vom christlichen Standpunkte aus erlaubt, an den Erbschaften der Kultur teilzunehmen.“ Wieber bemerkte einleitend, es möge fast sonderbar erscheinen, ein solches Thema oder eine solche Frage überhaupt erst zu stellen, geschweige dieselbe erst noch in langer Rede zu beantworten. Doch sei es garnicht so überflüssig, als wie es auf den ersten Blick erscheinen möge. Für uns sei die Frage zwar mit „Ja“ entschieden. Aber es gebe zahlreiche Kreise, die mit List und Raffiniertheit fortwährend dem christlichen Arbeiter vorgaukelten, daß ein christlicher Arbeiter garnicht für die Verbesserung seiner Lage eintreten dürfe. Dieses seien zunächst die Sozialdemokraten, durch diese plumpen Manöver suchten dieselben die christliche Sache in Mißkredit zu bringen, den christlichen Arbeitern die Schaffensfreudigkeit zu vereteln und zu sich hinüberzuziehen, unter dem Vorwande, als seien sie die einzigen, die für die Rechte der Arbeiter eintreten. Auf der anderen Seite gebe es aber auch ein gewisses überspanntes Muderertum, wenn auch nur in verschwindender Minderheit, welches tatsächlich vom Arbeiter verlange, sich in alles resigniert zu ergeben, und welches in einem überspannten Patriarchalismus vom Arbeiter fordere, er solle sich rüchhaltlos dem Arbeitgeber ausliefern und sich mit Wohlthaten abspeisen lassen. Christliche Männer, welche ihre religiösen Rechte und Pflichten kennen, werden sich nach beiden Seiten nicht beirren lassen. Natürlich lasse sich das unsinnige Hasten und Jagen nach materiellem Gewinn, gewissermaßen ein Tanz um goldene Kalb, vom christlichen Standpunkte aus nicht rechtfertigen, wenigstens für denjenigen nicht, der nur bestrebt sei, nicht nur Millionen, sondern Milliarden zu sammenzuhäufen. Für uns Arbeiter käme dieses aber weniger in Betracht als für verschiedene andere Kreise. Andererseits habe der Mensch nicht allein das Recht, sondern auch die Pflicht, für ein menschenwürdiges Fortkommen zu sorgen. Die goldene Mittelstraße sei wie überall, so auch hier die beste. Die Extreme sowohl von rechts wie von links seien vom Uebel und führten zur Entartung. Wieber schloß noch in längerer Ausführung den Beweis, wie das Christentum nicht allein die Arbeit gehoben, sondern geradezu ein Prinzip des Fortschritts und der Kultur sei. Die Geschichte der letzteren zweitausend Jahre lege Zeugnis dafür ab. Wieber appellierte zuletzt noch an die Kollegen, sich nicht beirren zu lassen, sondern unentwegt ihre Rechte zu wahren, den Arbeiterstand sittlich, sozial und materiell zu heben, aber, fügte er hinzu, auf christlicher Grundlage. Dadurch haben wir uns selbst sowie der Gesellschaft den besten Dienst erwiesen.

Bonn. Das Mitglied Saubach, seither Vorsitzender der hiesigen Ortsgruppe, wurde wegen schwerer Verletzung des Verbandes ausgeschlossen. Der Verbandsvorsitzende Wieber war zur Regelung dieser Angelegenheit auf unsern Wunsch erschienen. Der pp. Saubach, der verschiedene Schwindeleien auf dem Kerbholze hat, erlaubt sich jetzt sogar noch, die Mitglieder aufzumiegeln, um sie zum Austritt aus dem Verbandsverbande zu veranlassen, indem er denselben zuspricht, mit ihm in den christlichen Textilarbeiter-Verband einzutreten. Wir dürfen wohl vom christl. Textilarbeiter-Verband voraussetzen, daß er sich Elemente, die nicht mehr den Unterschied zwischen Mein und Dein gehörig zu machen wissen, ebenso wie die Metallarbeiter von sich abhütteln werden. Uebrigens mag sich Herr Saubach vorsehen, sonst ist in dieser Sache noch nicht das letzte Wort gesprochen.

Neumarkt, 7. Aug. Die von der Sektion des christlichen Metallarbeiterverbandes gestern Abend im Ortseisen veranstaltete öffentliche Versammlung nahm einen recht gelungenen Verlauf. In anderthalbstündigem Referate verbreitete sich Herr Arbeitersekretär Klotz aus Essen-West über die Notwendigkeit der Gewerkschaften und speziell der christlichen Gewerkschaften. In klar durchdachten Sätzen führte er den Nachweis, daß die Ursachen des sozialen Elends einzig in dem durchaus unchristlichen Wirtschaftssystem zu suchen seien. Christliche Grundsätze müßten wieder in Handel und Wandel zur Geltung gebracht werden, und das sei das hohe Ziel der christlichen Arbeiterverbände. Vieles sei schon erreicht, aber noch unermessliche Aufgaben harren der Lösung. Bezüglich des zur Sprache gebrachten christlichen Gewerkschaftsstreites konnte Wieber die erfreuliche Mitteilung machen, daß derselbe in kurzer Zeit beseitigt sein werde, was im Interesse des Gedehens der ganzen Sache nicht hoch genug angeschlagen werden kann. Einer der anwesenden „freien“ Gewerkschaften versuchte einen Ausfall ins politische Gebiet unter Einstellung längst widerlegter Zeitungsaufträge. Herr Arbeitersekretär Klotz bejorgte dem Sprecher die Antwort so gründlich, daß es eine Freude war. Hoffen wir, daß seine Worte manchen den Star gestochen und manchen überzeugt haben, daß von der auf Atheismus gegründeten Sozialdemokratie für eine christliche Arbeiterchaft nicht das Beste zu erwarten ist.

Würselen. In der mit der Bezirksversammlung des Aachener Bezirkes verbundenen Mitgliederversammlung wurden bei verhältnismäßig schwacher Beteiligung (von 240 Mitgliedern ca. 80 anwesend) nach Eröffnung durch Kollege Kliff zuerst zwei Delegierte zum hiesigen Orts-

tartell gewählt. Sodann referierte Koll. Wolff-Nachen über „Gewerkschaft und Genossenschaft“ und Kollage Michels-Cuxen über „Agitation und Meinard“. In der anschließenden Diskussion beteiligten sich besonders die erschienenen Delegierten der einzelnen Ortsgruppen, sowie einige Mitglieder unserer Ortsgruppe. Im Interesse unserer guten christlichen Sache wäre es wohl angebracht, an dieser Stelle unseren Mitgliedern etwas mehr Eifer zu empfehlen. Der schwache Versammlungsbefuch beweist zur Genüge, daß der richtige gewerkschaftliche Standpunkt noch manchem unserer Kollegen fehlt. Ja, manchen unserer Mitglieder haben wir noch nicht in einer Versammlung gesehen, und daß solche Mitglieder nicht zu den festesten und überzeugtesten gehören, liegt auf der Hand. In der Regel sind es diese Leute, welche hinter den Kulissen und öfters auch in den Fabriken die Gewerkschaft nicht nur nicht heben, sondern noch glauben, unter allerlei Vorwänden als zwecklos hinstellen zu sollen. Es ist das ja leicht verständlich, da man eben hinterm Ofen zu Hause keine oder nur wenige gewerkschaftliche Schulung haben kann. Es ist an der Zeit, daß darin Remedium geschaffen wird, andernfalls die Tätigen durch Ueberbürdung mit Arbeit ebenfalls zum Schaden der Allgemeinheit überdrüssig werden oder mindestens es an der nötigen Umsicht mangeln lassen müssen.

Darum Kollegen, nehmt auch ein Beispiel an den hiesigen Wirteverein, der gleich bei Berührung seiner Interessen hierorts zur Stelle war. Rasst auch auf, besucht alle ohne Ausnahme die Versammlungen, benützt unsere Bibliothek und ihr werdet sehen, daß unsere Bemühungen nicht unfruchtbar sind. Ihr werdet zu eurer eigenen Freude den Fortschritt auf gewerkschaftlichem sowohl als genossenschaftlichem Boden beobachten, und unserer Nachkommenschaft einen gut gepflegten Fruchtbaum hinterlassen, der auch uns schon manche schöne Frucht zeitigen wird.

Stolberg. Am 2. August hielt die hiesige noch junge Ortsgruppe eine Mitgliederversammlung ab. Kollege Zimmermann hielt einen halbstündigen Vortrag über die Aufgaben der Organisation. Einleitend wies derselbe auf die Erfolge der englischen Arbeiter hin, welche dieselbe nur durch ihre gute Organisation erreicht hätten. Vor allen Dingen sei es notwendig, auch betreffs der Opferbereitschaft sich ein Muster an jenen Arbeitern zu nehmen, denn ohne die hohen Beiträge, welche dieselben leisteten, würden sie niemals die hohen Löhne und kurze Arbeitszeit erreicht haben. Dieses möchten sich ganz besonders unsere Arbeiter in Stolberg gesagt sein lassen, denen auch jeder Pfennig für die Organisation zu viel ist, und doch wäre es gerade in Stolberg mit seiner so ungefunten und aufreibenden Industrie, notwendig, daß sich die Arbeiter aufraffen, um bessere Verhältnisse zu erreichen. Mit 10 Pfennig Beitrag, wie die Arbeiter es hier bislang gewohnt waren, läßt sich absolut nichts erreichen. Möchten dieses die Arbeiter doch endlich einsehen, dann würden auch bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erreicht werden. Redner schloß mit dem Appell an die Kollegen, fest und treu zu stehen zum Verbände und nicht müde zu werden in der Agitation, wenn zurzeit auch der Erfolg noch nicht groß sei, ein steter Tropfen höhlt den Stein.

Lübeck. Am 5. Aug. hielt die hiesige Ortsgruppe eine General-Versammlung ab, zu welcher die Mitglieder per Postkarte eingeladen waren. Der erste Punkt der Tagesordnung war die Abrechnung der Kasse vom vorherigen Kassierer Heinrich, dieselbe konnte aber nicht genau vorgelegt werden, weil die Mitglieder noch nicht alle mit den alten Marken bis Juni in Ordnung sind; die Kasse ist aber bis jetzt noch für richtig befunden. Dann ging man zum Hauptpunkt, die Lokalkasse, über. Die Lokalkassenfrage wurde nun in der heutigen Versammlung schneller erledigt als man dachte, denn das Statut, welches die Kommission ausgearbeitet hatte, wurde mit Stimmenmehrheit angenommen. Es sind folgende Änderungen getroffen: 1. der Beitrag bleibt wie bisher 30 Pf. monatlich. 2. In Paragraph 5 ist folgendes geändert: In Absatz 2a: Beim Tode eines Mitgliedes oder dessen Ehefrau Mk. 20.—, ferner unter b: Beim Tode eines Kindes im Alter von 1—14 Jahren Mk. 10.—, die anderen Absätze c, d, e und Punkt 3 und 4 fallen ganz fort. Außerdem wird aus dieser Kasse noch bei Ausperrungen die ersten 7 Tagen die Hälfte der Streikunterstützung gezahlt. Im Uebrigen bleibt das Statut so, wie es ist, es wird also zu keinem anderen Zwecke, als in diesem Statut vorgezehen, Geld aus dieser Kasse entnommen. Dieses Statut tritt am 1. August in Kraft. Ferner wurde beschlossen, die Vertrauensmänner vom 1. Juli mit Mark 4 vierteljährlich zu bezahlen. Der Kollege Kiepert wurde als Vertrauensmann von seinem Posten enthoben und an dessen Stelle Kollege Rehm gewählt. Hierauf wurde die Versammlung um 11 Uhr mit dem christl. Grusse geschlossen.

Fürth. Anlässlich einer Agitationsreise des Kollegen Klotz hielt unsere Ortsgruppe eine gutbesuchte Versammlung ab. In 1 1/2 stündigen Vorträgen behandelte Arbeitersekretär Klotz die „Bedeutung der christlichen Gewerksvereine“. Einleitend führte Redner aus, daß die über-trübten Sünde nach materiellen Gütern, das Interesse für seine Mitmenschen außer Acht zu lassen, in sich birgt. Es sind dies falsche Grundzüge, daß der einzelne Tag frei betätigen soll ohne Rücksicht auf die Gesellschaft.

Die Proklamierung dieser Grundzüge haben unseren sozialalen Auswüchse mit sich gebracht. Eine wilde Konkurrenz trat seit Beginn der Gewerkschaften ein, um die Produktionsweise mehr oder weniger zu steigern. Das Großkapital ist rasant herangewachsen, Arbeitgeber-Organisationen, Kartelle wie Syndikate sind es, die die Großindustrie fördern. Die Ideale des Menschen werden immer mehr untergraben. Werfen wir einen Blick in die Großindustrie, so kann man sich nicht wundern über solche Zustände. Das Abhängigkeitsverhältnis des Arbeiters wird immer größer, ebenso verschwindet das humanistische Verhältnis zwischen Arbeiter und Arbeitgeber. Die Behandlung der Arbeiter hat den familiären Charakter wie in den früheren Jahren verloren. Das Gros des Arbeiterstandes vernichtet sich durch Verdrängung des Handwerks durch die Großbetriebe, die Produktion nimmt andere Formen und Normen an, die den Handwerkern ihre Existenz erschweren. Das Freizügigkeitsgesetz, das zu Gunsten der Großindustrie ausging, vermehrte das Kontingent der Industriearbeiter. Frauen und Kinder, ganze Familien wanderten von Provinzen aus und drängten sich in Fabriken, wo sie als billige Arbeitskraft, als Lohnbrüder diene. Ein großes soziales Uebel brachte dies mit sich, indem das ganze Familienleben zerstört wurde.

Alle diese Erscheinungen konnte man nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Industriestaaten beobachten. Nur hat der Staat im Prinzip anerkannt, infolge Einführung der Sozial- wie Arbeiterschutz-Gesetze daß dem wirtschaftlich Schwachen durch Gesetz zur Hebung seiner Lage geholfen werden muß. Aber diese Pflichten sind in keiner Weise noch nicht erfüllt.

Hieran freiste der Referent die Sozialgesetzgebung und ging auf den Arbeitsvertrag ein. Sehr drastisch führte er an, daß von einem freien Arbeitsvertrag nicht gesprochen werden kann, wenn dem Arbeitnehmer die Not dazu zwingt, die Arbeit unter den schlechtesten Bedingungen anzunehmen. Alle diese Auswüchse in unserer Gesellschaftsordnung können mehr oder weniger beseitigt werden, und der Arbeiter kann zur Hebung und Besserstellung seiner sozialen Lage beitragen, wenn er dem Beispiele der Unternehmer folgt, sich in Berufsvereinen zu organisieren. Wir haben zwar in Deutschland schon seit 30 Jahren Berufsvereine und seit den letzten Jahren sind auch die Christlichen auf den Plan erschienen.

Diese christlichen Gewerksvereine unterscheiden sich von den übrigen, indem letztere den Standpunkt des nackten Materialismus hegen, während die christlichen Gewerksvereine religiöse Ideale sich als Ziel setzen. Vom Standpunkt des Naturrechtes sind wir alle gleich, d. h., wir haben als Menschen Anteil an den Kulturgütern. Redner verbreitete sich noch näher auf die sittliche und geistige Hebung des Arbeiterstandes, dann würde auch die Ansicht bei manchen Menschen verschwinden, daß der Mensch erst anfängt Mensch zu sein, wenn er Offizier ist oder eine höherer Stellung bekleidet. Nachdem Referent noch die Taktik der sozialdemokratischen Gewerkschaften in letzter Zeit gegen die christlichen Gewerksvereine in markanten Worten unter die Lupe genommen, gab er nochmals einen kräftigen Appell an die Anwesenden, sich anzuschließen an die christlichen Gewerksvereine, denn ein christlicher Arbeiter darf nur einer christlichen Organisation angehören, wo seine Interessen voll und ganz gewahrt werden.

Reicher Beifall erntete der Redner. In der Diskussion meldeten sich mehrere Kollegen zum Wort, die sich alle im Sinne des Referenten aussprachen. Der Vorsitzende Helfer sprach Kollegen Klotz für sein Referat und sein Erscheinen den herzlichsten Dank aus und wünschte nur, daß der Zentralvorsitzende des öfteren uns mit auswärtigen Referenten uns besuchen möchte. Hierauf wurde die Versammlung mit dem christlichen Grusse geschlossen.

Briefkasten der Redaktion.

Mehrere Zusendungen mußten Raummangels wegen zurückgestellt werden.

Versammlungs-Anzeiger.

Pflicht eines jeden Kollegen ist es, in den Versammlungen zu erscheinen, für den Verband zu agitieren, und neue Mitglieder anzuwerben.

Die Adresse der Hauptkassa ist: Barthel, Rentmeister a. D., Duisburg, Realgymnasiumstr. 1.

Nachen 1. Jeden 2. Sonntag im Monat morgens 11 Uhr Versammlung bei Kettner's Eifengymnasiumstr. Jeden 1. und 3. Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Diskussionsklub daselbst.

Die Kassenunterstützung wird von unserm Vorsitzenden, Kollegen Heinrich Wolff, Kumpferstr. 29a mittags von 12—1 und abends von 7—8 Uhr ausgezahlt.

Milagen. Jeden 3. Sonntag im Monat Versammlung. — **Altendorf (Höhl.)** Jeden 2. Sonntag im Monat vormittags 11 Uhr, und jeden 4. Freitag im Monat abends 8 Uhr, finden unsere Versammlungen statt. In jeder Freitagversammlung wird ein Vortrag gehalten.

Barmen. Jeden 3. Sonntag Versammlung und jeden letzten Sonntag im Monat Unterrichtsvers. Lokal Martin, Parlamentstr. 3.

Benrath. Jeden 2. und 4. Sonntag im Vereinslokal Kollage Mitglieder-Versammlung. Kassenunterstützung wird ausbezahlt vom Koll. Ludwig Krämer, Paulsmühlstr. 29a.

Berge-Vorbeck. Jeden 1. Freitag im Monat abends 8 1/2 Uhr und jeden 3. Sonntag im Monat, vormittags 11 1/2 Uhr Versammlung beim Wirt Golepatz.

Berlin. Jeden 2. Sonnabend im Monat, abends 8 1/2 Uhr Versammlung in den „Reinholden“, Kommandantenstr. 20. — Jeden letzten Sonnabend im Monat Vertrauensmänner- und Krankenkassenversammlung, Nieberwallstr. 32. — In Oberbödenweide jeden 2. Sonntag im Monat, nachmittags 2 1/2 Uhr bei Kottirba, Kesslerstr. 1. — Arbeitslose Mitglieder haben sich beim Kollegen Albrecht, Mittenwalderstr. 44, Hof IV zu melden von 8—9 Uhr Abends. Dasselbst wird auch die Kassenunterstützung ausgezahlt.

Bremen. Die Versammlungen finden alle 14 Tage, abends 8 Uhr, bei Probst, Buchstr. 48/49, statt.

Buchum. Jeden Donnerstag Abend 1/2 9 Uhr im Lokale des Herrn Nolte Versammlung.

Burkau. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15 des Monats Jahrtag im Vereinslokal.

Cannstatt. Jeden ersten Sonntag im Monat, Versammlung im Gasthaus zum Anker, von 10 1/2 bis 12 Uhr.

Cleve. Sonntag den 23. August, morgens 11 1/2 Uhr, Versammlung.

Duisburg. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr Versammlung bei Rosenbühl.

Düren. Von jetzt ab jeden 2. Montag im Monat, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung.

Düsseldorf. Unsere Versammlungen finden jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr im Paulushaus, Willystr. 33—35, statt. Während der Versammlung jedesmal Jahrtag der Krankenkasse. Christl. Gewerkschaftskassum, Adlerstr. 65. Aufnahmen und Einzahlungen werden daselbst entgegengenommen.

Eilendorf. Jeden dritten Sonntag im Monat Versammlung bei J. Heiliger hierelbst.

Eller. Unsere Mitgliederversammlung findet am 2. und 4. Sonntag im Monat, morgens 10 Uhr bei Köhnen statt.

Essen. Monatliche Versammlungen sind: Essen-Altendorf jeden zweiten Sonntag und 4. Freitag im Monat im Vereinslokal. — Essen-Frohnhausen jeden ersten Sonntag im Monat im Vereinslokal.

Essen (Stadt). Jeden 2. Sonntag, morgens 11 Uhr und jeden 4. Freitag im Monat abends 8 1/2 Uhr Versammlung.

Essen-Solferhausen. Jeden ersten Sonntag im Monat Mitgliederversammlung.

Cuxen. Jeden 1. Sonntag im Monat, morgens 10 1/2 Uhr Versammlung, Vereinslokal N. Raaf.

Frankfurt a. M.-Vockenheim. Unsere Versammlungen finden jeden 2. Sonntag im Monat, vormittags 10 1/2 Uhr im Lokale bei Ernst, am Kurfürstenplatz Nr. 29 statt.

Freiburg. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat Versammlung Brauerei Nag, Hof. Baron, Ecke Merianstr. und Wassergr. Eingang in der Wassergasse, 2. Stock.

Freising. Jeden 2. Sonntag im Monat morgens 10 Uhr Versammlung beim Sigwart, Wackerunterstützung zahlt Kassierer Böd, Zäberwirtgasse 361 aus.

Görsbroich. Unsere Versammlungen finden jeden letzten Sonntag im Monat, nachmittags 8 Uhr im alten Schloß statt.

Großenbaum. Jeden 4. Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr im Lokale Kaiser Versammlung.

Hannover-Linden. Alle Wochentage Versammlung bei Dunkelberg, Deisterstr.

Humboldt-Kolonie. Sonntag den 16. August, morgens punkt 11 Uhr: Mitglieder-Versammlung mit Vortrag. Auch werden die Kollegen eingeladen zu der am Samstag den 16. d. M., nachmittags 3 Uhr, stattfindenden Bezirksversammlung in Köln im „Tede Tommes“, Glodengasse.

Hann. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, nachm. 4 Uhr Versammlung im Lokale der Wwe. Götte, Nordstr. 3.

Hildesheim. Unsere Versammlungen finden alle 14 Tage Samstags, in der „Sonne“ statt.

Hoven. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 5 1/2 Uhr, Versammlung in Hoven bei Ed. Horst. — Jeden dritten Sonntag im Monat, morgens 10 1/2 Uhr, Versammlung bei Wwe. Meternus Spölg in Mariaweller.

Hüllen. Jeden ersten Samstag und jeden dritten Sonntag im Monat, abends 8 Uhr, Versammlung bei Brog, Kirchstr.

Jüngerboverf. Jeden ersten Sonntag des Monats, abends 8 1/2 Uhr im Lokale Wilkens Versammlung.

Kall. Sonntag, 16. August, vorm. 10 1/2 Uhr, Versammlung. **Köln-Dickendorf.** Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat Versammlung bei Kleinmann.

Köln-Poll. Unsere Versammlungen finden von jetzt ab regelmäßig jeden 1ten und 3ten Sonntag im Monate Vormittags 11 Uhr im Lokale des Herrn Wlogz Ossendorf statt.

Laar. Jeden 1. Sonntag im Monat, abends 6 Uhr, jeden 2. Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr Versammlung. Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr Sozialer Unterricht.

Lübeck. Jeden Mittwoch nach dem ersten des Monats, abends 8 Uhr und jeden Mittwoch nach dem 15., abends 8 Uhr im Thormann's Restaurant, Mühlenstr.

Nürnberg. Sonntag den 16. August, morgens 10 1/2 Uhr: Versammlung im Gesellenhospiz.

Stolberg. Jeden ersten Sonntag im Monat, morgens 11 1/2 Uhr, bei Borgans, Versammlung.

Stodum-Beed. Sonntag den 16. August, nachm. 5 Uhr, bei Wirt Leimen eine öffentliche Versammlung. Die Kollegen der umliegenden Ortsgruppen werden dazu freundlichst eingeladen. Referent: Kollege Ritter-Düsseldorf.

Stuttgart. Jeden ersten Samstag im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Bisch“ vis-à-vis dem neuen Rathaus, Zimmer 18. Die Kassenunterstützung kann täglich von 12—1 und abends von 6—7 Uhr bei Joseph. Eller, Kollstr. 8, erhoben werden.

Ratingen. Nächste Versammlung am 30. August, nachmittags 6 Uhr. Am 16. August gemeinschaftlicher Ausflug nach Getreeseim, wozu besonders die Damen gebeten werden, sich zahlreich zu beteiligen. Abfahrt 1,28 Uhr nachmittags vom Bahnhof Düsseldorf.

Wingst. Alle 14 Tage Sonntag morgens 10 1/2 Uhr bei Theob. Gassen Versammlung.

Die nächste am Sonntag den 23. August.

Wesert. Jeden 1. und 3. Samstag Versammlung 1/2 9 Uhr bei Bauteufelher ober Friedrichsstraße.